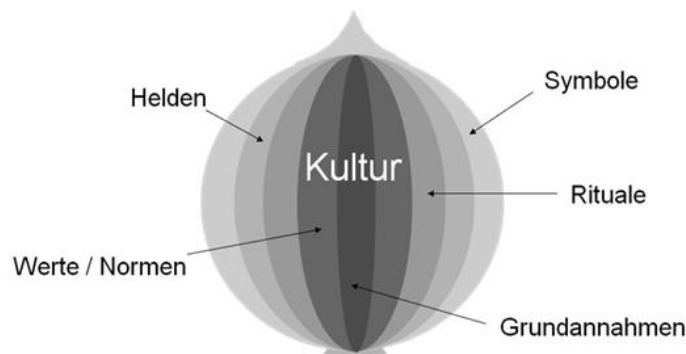


---

## Kultur

### 1. Was ist Kultur?

- **Die Schichten der Kultur: „das Zwiebelmodell“**



Das Zwiebelmodell stammt von Geert Hofstede<sup>1</sup>, der damit die verschiedenen Ebenen kultureller Prägung verdeutlichen möchte. Im übertragenen Sinne beinhalten die äußeren Schalen der Kulturzwiebel die „Dinge“ oder Praktiken, die wir mit unseren Sinnen sofort wahrnehmen können: sehen, riechen, tasten, schmecken, hören. In den ersten Schichten finden wir die Symbole, Helden und Rituale.

Zu den Symbolen zählen z.B. Nationalfarben, Musik, Architektur, Kleidung (Festkleidung, Sonntagkleidung). Der Begriff Helden lässt tiefer blicken, es könnten politische, kulturelle, geistliche oder Mittglieder der Familien, des Freundeskreises usw. sein. Diese Bereiche können sich – relativ – schnell verändern und sind von äußerlichen Faktoren beeinflussbar (z.B. Mode, alters Zugehörigkeit). Hinter den Ritualen verbergen sich Essensgewohnheiten, Begrüßungen, Höflichkeitsformeln, Körpersprache, Blickkontakt, etc.

Die klassischen Beispiele für interkulturelle Differenzen und Konflikte können meist diesen ersten drei Schichten zugeordnet werden.

Nach diese ersten drei übereinander liegende Schalen finden sich die Werte/Normen. Dahinter stecken unter anderem das Verständnis von Freundschaft, Hierarchie, Führung, der Umgang mit Fehlern oder der Umgang mit Zeit.

Und auf den tieferen Ebene, dem Kern sozusagen sind die Grundannahmen. Diese können die Konzepte des Zusammenlebens, Ehrlichkeit, die Vorstellung zur

---

<sup>1</sup> Geert Hofstede (\* 2. Oktober 1928 in Haarlem), ist ein niederländischer Experte für Kulturwissenschaften. Sein Forschungsgebiet ist die Organisationskultur, vor allem die Zusammenhänge zwischen nationalen Kulturen und Unternehmenskulturen. Berühmt für seine Analyse von Mitarbeitern vom IBM (Kulturdimensionen).

Kindererziehung unter anderem sein. Die Staatsform und Religion z. B. sind ein Spiegel diese Grundannahmen.

- Definitionen von Kultur

Kultur „ist die kollektive Programmierung des Geistes, die die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von einer anderen unterscheidet...Kultur ist erlernt, und nicht geerbt. Sie leitet sich aus unserem sozialen Umfeld ab, nicht aus unseren Gene. Man sollte die Kultur unterscheiden von der menschlichen Natur einerseits und von der Persönlichkeit eines Individuums andererseits<sup>2</sup>“(Hofstede, 1991)

„A whole way of life<sup>3</sup>“ (Williams, 1965)

“Kultur vermittelt Bedeutungen. Durch die Kultur bekommen die Gegenstände und Ereignisse der Umwelt für das Individuum, für Gruppen, Organisationen oder Nationen eine Ordnung, einen Sinn, eine Funktion, einen Bedeutungsgehalt und werden erst so greifbar<sup>4</sup>“(Schroll-Machl 2003)

„Alle Menschen haben ähnliche, grundsätzliche Herausforderungen und Probleme zu lösen. Auch wenn eine Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten existiert, werden aufgrund von Werten, Erfahrungen und Ansprüchen bestimmte bewährte Lösungen zur optimalen Regulierung zwischenmenschlichen Handelns vorgezogen<sup>5</sup> (Kluckhohn/Srodbeck 1961, Parsons 1952)

Kultur umfasst Standardisierungen, die in Kollektiven gelten<sup>6</sup>“ (Klaus-Peter-Hansen, 1995)

Kultur ist im Wesentlichen zu verstehen als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen und Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden. „Kultur ist die Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen<sup>7</sup>“ (Maletzke, 1996)

## 2. Kultur im Wandel

In Anbetracht der verschiedenen Aspekte die den Begriff „Kultur“ beinhaltet ist es unmöglich eine einfache und statische Definition zu haben. Kulturen sind dynamisch und im Wandel.

Wenn man dem Blick auf das Individuum lenkt, wird das noch deutlicher. Individuelle Identität lässt sich nicht in eine einzige kulturelle Richtung zu definieren. Es wäre unvollständig Herr X nur als Spanier oder nur als Lehrer zu sehen. Vielmehr ist es heutzutage normal, dass das Individuum zugleich mehrere „kulturelle Herzen in sich trägt“.

---

<sup>2</sup> Hofstede, G. (1993). Seite 19, 20.

<sup>3</sup> Kumbruck, C.; Derwoben, W. (2005).Seite 49.

<sup>4</sup> Schroll-Machl, S. (2003). Seite 26.

<sup>5</sup> Barmeyer, Ch. (2012). Seite 96.

<sup>6</sup> Erll, A.; Gymnich, M. (2013). Seite 20

<sup>7</sup> Ebd.

So kann Frau Y Deutsch sein, allerdings mit türkischen Hintergrund, zur Latinoszene in Bremen gehören und zu der Berufsgruppe junger Doktorandinnen in Biologie.

### 3. Multikulturalität, Interkulturalität und Interkultur

Oft werden die Begriffe „Multikulturalität“ und „Interkulturalität“ als synonym verwendet. Jedoch beschreiben diese Begriffe Phänomene in verschiedenen Ebenen und Tiefen.

**Multikulturalität** beschreibt die Tatsache, dass Gesellschaften aus Angehörigen mehrerer Kulturen sich zusammensetzen. Also viele, mehrere Kulturen leben

Das Wort „Multi-“ kommt aus dem lateinisch *multus*: „viel, vielfach, mehrfach“.

Mintzel definiert „mit Multikulturalität ... wird (eine) gesellschaftliche Tatsache bezeichnet, etwas empirisch Gegebenes, nämlich die Tatsache, dass innerhalb einer Gesellschaft bzw. einer staatlich organisierten Gesellschaft/Bevölkerung mehrerer Kulturen koexistieren, sei es friedlich oder im Konflikt, sei es in einem Nebeneinander oder in einem integrierten Miteinander. Multikulturalität bezeichnet folglich ein sozio-kulturelles Charakteristikum einer Gesellschaft, ihre vielfältige kulturelle Differenziertheit, worauf diese Multikulturalität auch immer beruhen mag<sup>8</sup> (Mintzel, 1997).

#### Multikulturalität vs. Multikulturalismus

Zwischen diese zwei ganz ähnlichen Begriffe gibt es auch Unterschiede. Der Begriff Multikulturalität beschreibt „oft ein loses Nebeneinander kulturell unterschiedlicher Gruppen innerhalb eine Gesellschaft. Im Gegensatz ist der Begriff Multikulturalismus „normativ besetzt und meint den ideologisch, politisch und pädagogisch wertschätzenden und positiven Umgang mit Multikulturalität<sup>9</sup>“ (u.a. Taylor, 1992)

Die Politikwissenschaftler Leggewie und Baringhorst unterscheiden drei Varianten des Multikulturalismus:

- a) Kulturelle Apartheid: Hier sind die Grenzen ethnischer Gruppen undurchlässig und „allein die ethnische Rangordnung entscheidet über die Verteilung der sozialen Chancen<sup>10</sup>“. Beispiel dafür ist das Apartheid-Regime in Südafrika.
- b) Assimilation: das ist das gängige Muster in Europa. „Ethnische Minderheiten, egal ob Ureinwohner oder Zuwanderer gruppieren sich in dieser Wahrnehmung um eine kulturell definierte Mehrheit herum, an die sie sich, etappenweise und etwa binnen drei Generationen, in individuellen Anpassungs- und kollektiven Modernisierungsprozessen angleichen sollen“. Dieses Model besteht z.B. in Europa gegenüber „dem Islam“ und in den USA gegenüber hispanischer Einwanderer.
- c) Polyzentrisches Model: dieses Modell beschreibt eine Gesellschaft ohne Zentrum und hegemoniale Mehrheit. „Diese Variante des Multikulturalismus zeichnet sich

---

<sup>8</sup> Erll, A.; Gymnich, M. (2013). Seite 33.

<sup>9</sup> Barmeyer, Ch. (2012). Seite 125

<sup>10</sup> Erll, A.; Gymnich, M. (2013). Seite 33.

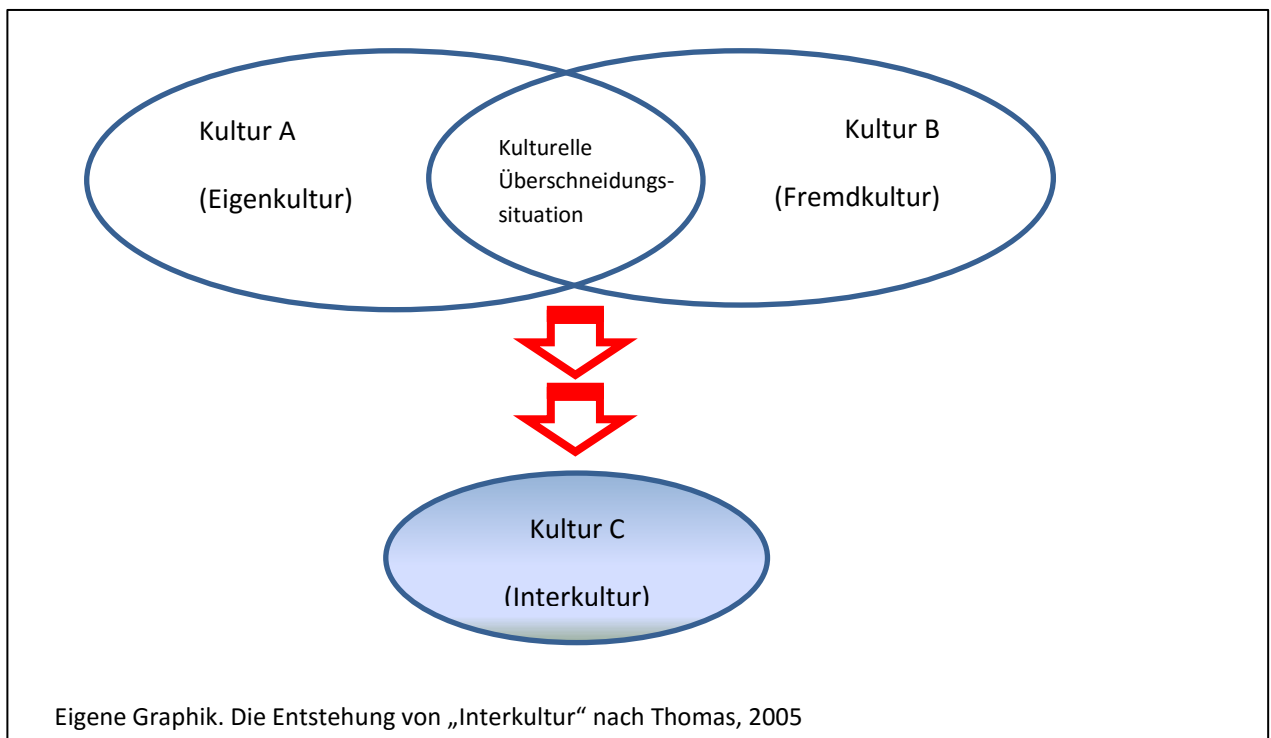
durch das gleichberechtigte Nebeneinander verschiedener Kulturen innerhalb einer Gesellschaft aus“<sup>11</sup>. Beispiele finden wir in Kanada oder der Schweiz, Staaten, die sich offiziell dieses Model verpflichtet haben auch wenn das Ideal „Gleichberechtigung“ (noch) nicht erreicht wurde.

**Interkulturalität** ist der „gegenseitige Prozess des Austausch; der Interaktion, der Verständigung, der Interpretation, der Konstruktion, aber auch der Überraschung und der Irritation, ebenso der Selbstvergewisserung, der Deformation, der Erweiterung und des Wandels, der dann relevant wird, wenn Kulturen auf der Ebene von Gruppen, Individuen und Symbolen in Kontakt miteinander kommen und nicht über dieselben Wertorientierung, Bedeutungssysteme und Wissensbestände verfügen“<sup>12</sup> (Barmeyer, 2011, Spencer-Oatey/Franklin 2009)

Der Präfix „inter-“, stammt aus dem lateinisch *inter* und bedeutet zwischen, miteinander.

Im Austauschprozess zwischen den Kulturen entsteht etwas Neues und führt dazu, dass interkulturelle Situationen von einer „Eigendynamik geprägt sind“, die dazu führt, dass die interagierenden Personen Kommunikations- und Verhaltensregeln neu gestalten und gegenseitig „aushandeln“(...) und deshalb anders agieren und reagieren als in intrakulturellen Begegnungssituationen<sup>13</sup> (Müller – Jacquier, 2004)

### Interkultur:



<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Barmeyer, Ch. (2012). Seite 81

<sup>13</sup> Barmeyer, Ch. (2012). Seite 82

**Interkultur** ist die „dynamische dritte Kultur, die aus Kulturkontakt und kommunikativen Handlungen verschiedenkultureller Interaktionspartner entsteht. Die Interaktionspartner konstituieren innerhalb eines kooperativen Beziehungsfelds neuen Bedeutungen, Regeln und Verhaltensweisen, die von den Beteiligten akzeptiert, verstanden und gelebt werden<sup>14</sup>“ (Casnrir, 1999). Diese neue Konstruktion entsteht aus dem wechselseitigen Interpretations- und Anpassungsprozess der Interaktionspartner und ist eher Möglich im Rahmen einer Multikulturalität als bei Bikulturalität, da „in bikulturellen Konstellationen, in der jede Kultur die Führerschaft übernehmen will, konkurrierende Ziel-, Macht- und Interessenvorstellungen häufig zu Schwierigkeiten führen<sup>15</sup>“ (Barmeyer, 2012)

**Enkulturation** ist der „bewusste oder unbewusste Prozess der Aneignung und Verinnerlichung von Werten und kulturellen Praktiken (Sprache, Fertigkeiten, etc.) des heranwachsenden Individuums einer bestimmten kulturellen Gruppe oder Gesellschaft im Rahmen der Primärsozialisation<sup>16</sup>“ (Goodenough 1980, Herskovits 1949). Dieser Prozess findet innerhalb der Familie und Freundeskreises statt und/oder in öffentlichen Institutionen (z.B. Kindergarten, Schule).

#### 4. Literaturangaben

Barmeyer, Ch. (2012). Taschenlexikon Interkulturalität. Göttingen.

Erlil, A.; Gymnich, M. (2013): Interkulturelle Kompetenzen. Stuttgart.

Hofstede, G. (1993). Interkulturelle Zusammenarbeit. Kulturen – Organisationen – Management. Wiesbaden.

IKUD Seminare. (2014):Arbeitsmaterialien „Ausbildung zum Interkulturellen Trainer (m/w) in 5 Modulen. Göttingen.

Kumbruck, Ch.; Derboven, W. (2005): Interkulturelles Training. Trainingsmanual zur Förderung interkultureller Kompetenzen in der Arbeit. Heidelberg.

Losche, H. ; Püttker, S. (2009): Interkulturelle Kommunikation. Theoretische Einführung und Sammlung praktischer Interaktionsübungen. Augsburg. 5. Auflage.

Schroll-Machl, S. (2003, 2002): Die Deutschen – Wir Deutsche. Göttingen. 2. Auflage.

#### 5. Webseiten

<https://www.openpm.info/display/openPM/Interkulturelle+Kommunikation> am 22.03.15

---

<sup>14</sup> Barmeyer, Ch. (2012). Seite 79

<sup>15</sup> Barmeyer, Ch. (2012). Seite 80

<sup>16</sup> Barmeyer, Ch. (2012). Seite 51